

Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verleger: ...

Nr. 98.

Halle, Dienstag, den 27. Februar

1917.

Der Reichskanzler über die Lage.

WTB. Berlin, 27. Febr. In seiner heutigen Rede im Reichstage führte der Kanzler aus...

die Friedensziele. Ich anzusprechen, halte ich für verfrüht...

Die Vereinigten Staaten haben die diplomatischen Beziehungen mit uns abgebrochen...

Die Seesperre ist seit vier Wochen in Kraft. Wir können mit dem Erfolge...

Staatssekretär Zimmermann über unsere Aussichten. a. B. Genf, 27. Februar. Der Temps gibt einen Bericht...

Ämtliche Meldung der Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei abnehmender Kälte war die Geschwindigkeit meh-

Wilson will die amerikanische Flotte gebrauchen. WTB. Washington, 26. Februar.

Die „Orleans“ eingetroffen. WTB. Bordeaux, 26. Febr. (Agence Havas).

U-Boots-Erfolge. WTB. London, 26. Febr. (Reuters).

Die bevorstehende Sionzschlacht. T. U. Lugano, 26. Febr. „Giornale d'Italia“ schildert...

Der Weg nach Saloniki. T. U. Genf, 26. Febr. Wie der Sekretär des Marine-

Kriegsbrot in England! e. B. Rotterdam, 27. Februar. Nach einer Meldung...

Sturm in Americas Parlament. e. B. Haag, 27. Februar. Aus Washington wird über...

Mißglückte Verschwörung.

Im Hotel Adlon tagte am Sonntag eine von den Herren Geheimrat Rindorf, Admiral v. Knorr und Graf Hoens-

... In unserer Besprechung vom 18. Januar dieses Jahres hatte ich mich ausdrücklich bereit er-

... Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir noch, daß -

... Eine nationalliberale Absage. In einer überaus stark beluhten Versammlung in Klöbe...

... Der unbedeutende U-Boot-Krieg ist jetzt erreicht worden...

... Eine nationalliberale Absage. In einer überaus stark beluhten Versammlung...

... Der unbedeutende U-Boot-Krieg ist jetzt erreicht worden...

... Eine nationalliberale Absage. In einer überaus stark beluhten Versammlung...

... Der unbedeutende U-Boot-Krieg ist jetzt erreicht worden...

... Eine nationalliberale Absage. In einer überaus stark beluhten Versammlung...

... Der unbedeutende U-Boot-Krieg ist jetzt erreicht worden...

... Eine nationalliberale Absage. In einer überaus stark beluhten Versammlung...

... Der unbedeutende U-Boot-Krieg ist jetzt erreicht worden...

... Eine nationalliberale Absage. In einer überaus stark beluhten Versammlung...

... Der unbedeutende U-Boot-Krieg ist jetzt erreicht worden...

... Eine nationalliberale Absage. In einer überaus stark beluhten Versammlung...

... Der unbedeutende U-Boot-Krieg ist jetzt erreicht worden...

... Eine nationalliberale Absage. In einer überaus stark beluhten Versammlung...

hen, müsse er auf das entschiedenste ablehnen. Es entspreche nicht mehr bedeutende nationale Verhandlung der Kämpfers in seiner geschichtlichen Verbindung der Sozialdemokratie an. Die Einbringung des Föderationsgesetzes sei ein grundlegendes Problem gewesen und habe Ansehen in den Kreisen der verschiedenen Reorganisation erweist. Er wolle annehmen, daß die Einbringung nur möglich war, weil der Kaiser infolge seiner starken anerkennenden Finanzprognose das Gesetz in seinen Einzelheiten nicht völlig genehmigt hätte.

Das Heimatheer.

Wir nähern uns dem Frühling, und damit der Zeit, da nicht nur, nach menschlicher Voraussicht, auf den Schlachtfeldern entscheidende Dinge geschehen werden, sondern auch das Heimatheer, das der Siegeswille des deutschen Generalstabes organisiert, seinen vollen Anteil an der gemeinsamen Anstrengung wird leisten dürfen.

Als im Herbst 1916 das Hilfsdienstgesetz zustande kam, gab der Leiter des Kriegsamt's das Versprechen ab, daß man, weit entfernt, das Oberste zu untergraben zu wollen, den vielfältigen Bau des deutschen Wirtschaftslebens in bezugnehmender Umsicht fördern, daß man einen Arbeitervolk ohne dringende Notwendigkeit klammern, gewohnter Arbeit entgegenbringe. Dies Versprechen ist gehalten worden. Trotz unaußerordlicher Vorbereitungen und großartiger Steigerung aller Kriegesarbeit hat sich das Bild der heimischen deutschen Wirtschaft kaum sichtbar verändert. Störungslösungen liegen die Kriegsbetriebe die Maschinen, deren sie schon im Anfang bedürftig, ein und ohne Ermüdungen groß der Arbeitskraft die große Zahl seiner Freiwilligen her. Mäander zwar Beschränkungen möglichen getätigt, die Rohstoffe jetzt unterstellt und gar nicht gekannt haben, die Wirkung des Hilfsdienstgesetzes erschöpfte sich in einigen Aufzügen.

So war es denn noch nicht gemeint. Wir wollen keinesfalls vergessen, daß alles Bisherige nur Vorbereitung war, und daß jetzt die Maschine vollendet ist, sie auch mit voller Kraftausnutzung arbeiten soll.

Die erste der nunmehr bekanntgegebenen Ausführungsbestimmungen verleiht die Eintragung aller männlichen dem 30. Juni 1887 und 1. Januar 1870 geborenen Männer in die „Stammrolle“ des Hilfsdienstes. Damit ist das System, das alle Jünglinge unter den Nichtsoldaten von der Wanderversicherung kennt, auch auf das Arbeitsheer ausgehend. Die Siebzehnjährigen, die ebenfalls Hilfsdienstpflichtig sind, stehen schon in den Listen des Landwehrs, für sie bedarf es der besonderen Eintragung nicht. Dagegen wird das Aufgebot der zwanzigjährigen Jahrgänge älterer Männer jetzt zum erstenmal an einem bestimmten Feiertag veröffentlicht. Millionen Arbeitskräfte werden — nicht etwa mit gewaltsamem Schematismus — verplant, wobei aber für den Fall ihrer nichtigen Verwendung dem Vaterland zur Verfügung gestellt.

Rein Rand wird ein solches Herz hinter den Fronten anbringen. Die Zahl der zwischen 1887 und 1870 Geborenen läßt sich, alles in allem, mit 3,6 Millionen berechnen. Nach Abzug der Ausländer, der Seeresangehörigen usw. werden immer noch 3 1/2 Millionen bleiben, darunter rund drei Millionen Arbeitsfähige. Dazu kommen noch schätzungsweise 700 000 der Jugendlichen. Etwas 3 1/2 Millionen Männer reichten für den Hilfsdienst zur Verfügung; daneben eine zunächst nicht abschätzbare Zahl von Frauen.

Es versteht sich von selbst, daß die Millionenheer nicht reiflos „eingestellt“ wird. Immer noch gilt der Grundsatz, daß, wo immer eine notwendige Arbeit tut, auf seinem Vollen bleibt. Dennoch ist die Zahl dieser gewaltig, die nicht aber doch unzureichend oder unvollständig beschäftigt sind. Diesen allen wird die Möglichkeit, durch Fracht- oder Erntearbeit Soldaten im deutschen Volksgesetz zu sein. Keiner soll, keiner darf und — falls nicht der Ruf des Vaterlandes, wie wir als selbstverständlich voraussetzen dürfen, genügt, seiner kann sich ausschließen. Was dem Reich an Arbeitsfähigen etwa fehlen sollte, wird es anfordern. Aber die Kriegseinstellung ist überzeugt, daß jeder in seiner Tätigkeit nicht ohnehin Unentbehrliche sich bald freiwillig melden wird. Um seine und mit ihm Brauch, ist jedem Gelegenheit gegeben. Er wird sie mit dem Glück dessen, der zum deutschen Sieg etwas beitragen darf, benutzen.

Von der Ostfront.

Die Petersburger Kontrollkonferenz.

WTB. Petersburg, 26. Februar. Einem Telegramm aus Petersburg zufolge beendete die Konferenz der Mächte bezüglich der militärischen Operationen ein Zusammenwirken der Besonderen Kommissarier wird auch den Munitionsbüro und Kriegsmaterialien sowie der Erzeugung einer fruchtbarer Entwicklung von Handel und Industrie in den alliierten Ländern zugewandt. Die Sitzungen der Konferenz sollen um einige Tage unterbrochen werden, um den jenen Teilnehmern Gelegenheit zu geben, Moskau, Kiew und andere russische Städte zu besuchen, Fabriksstätten und Eisenbahnen zu untersuchen und Fabriken zu besichtigen, die für das Heer arbeiten. Später werden sich die Mitglieder der Konferenz wieder in Petersburg versammeln, um das Protokoll der Konferenz zu unterzeichnen, nachdem die verschiedenen Vertreter von ihren Regierung neue Anweisungen bezüglich der Punkte erhalten haben werden, über die noch keine Einigung erzielt wurde.

Einberufung der 17- und 18-jährigen in Russland.

T. U. Berlin, 26. Februar. Der „B. Z.“ wird aus Stockholm gemeldet: Mit dem nun veröffentlichten zarischen Dekret über die sofortige Einberufung der Siebzehnjährigen und Achtzehnjährigen hat die in Petersburg weilende weißrussische Kontrollkommission immerhin einen gewissen, nicht zu unterschätzenden Erfolg erzielt. Bedächtig scheint es, daß man in Russland die Weisung ausgegeben hat, Deutschland als am Vorabend einer großen Offensivoperation stehend zu betrachten, und die Reichsleiter der russischen Zeitungen in den neutralen Ländern fördern, die wüßten aus allerley Quelle, daß die Mittelmächte eine Offensivoperation größeren Stils vorbereiten. Einig ist man sich nur nicht darüber, wer die Offensivoperation gegen soll. Man braucht zu drücken nur eine deutliche Offensiv als solche, um auf Befehl der weißrussischen Kontrollkommission weitere Hilfsquellen an russischem Menschenfleisch zu mobilisieren.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Hungerdemonstration in New York.

Wie die „Press“ aus New York meldet, befristet „United Irish“ Tausende von Männern und Frauen voranstaltete eine Hungerdemonstration. Sie ging durch die fünfte Avenue und langten die „Marriott-Hotel“. Man unternahm einen Sturm auf das „Madison-Artoria-Hotel“. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, darunter auch Deutsche, die man beschuldigt, die Veranlassung hervorgerufen zu haben.

Nachmal blutige Zusammenstöße in Dublin.

Nach einem Bericht des Dubliner „Daily Telegraph“ vom 10. Februar fand in Cort eine Einmischer-Bill statt, zu der Einladungen unter dem Motto „Gott ist für England“ erfolgt waren. 200 Soldaten bildeten einen Korps um das Versammlungslokal. Als die Versammlung zu Ende war, ereigneten sich auf der Straße blutige Zusammenstöße mit der Gruppe. Eine größere Anzahl Frauen wurde durch Schüsse der Soldaten verletzt. Während der ganzen Nacht hielten Polizisten Jagd auf irische Rebellen ab. Es ist die mühselige Verhinderung, daß ein loyal denkender Bürger zu sein, wurde ins Gefängnis geworfen.

Saltz.

Englands neue Flottenangelegenheiten.

Als einer der letzten geographischen Begriffe, der in diesen Tagen größere internationale Bedeutung erlangt hat, ist Halifax anzusehen, der Hafen, in den alle transatlantischen Dampfer infolge der deutschen Besetzung in Zukunft anstatt nach Liverpool einzulaufen haben werden, um die Station der englischen Geschwader über sich ergehen zu lassen. Halifax, jetzt die bedeutendste Flottenstation und das größte Arsenal Britisch-Nordamerikas, wurde im Jahre 1749 von Einwanderern aus Massachusetts gegründet und nach dem damaligen englischen Handelsminister Lord Halifax benannt. Es ist die Hauptstadt der kanadischen Dominion Neu-Schottland Nova Scotia, zählt über 40 000 Einwohner und baut sich in herrlicher Lage auf einer felsigen Halbinsel auf, die ungeschützt in der Mitte der Küste von Nova Scotia ins Meer hineinragt. Vom Citadel Hill, der sich 75 Meter über den Meeresspiegel erhebt, genießt man einen herrlichen Rundblick über die Stadt, den Hafen mit seinen kleinen Inselchen, die entfernten Hügel und Wälder sowie das Meer, das dort eine seltsam leuchtende, tiefblaue Farbe hat. Halifax hat eine Bevölkerung von 12 000 Einwohnern und ist sehr wohlhabend. Viele Hunderte von Schiffen können dort gleichzeitig nebeneinander liegen. Lange Zeit war die Stadt der einzige Ort in Kanada, der eine Garnison regulärer britischer Truppen hatte. Seututage besteht keine Garnison aus kanadischen Truppen. Die Befestigungswerke auf dem Citadel Hill wurden vor mehr als einem Jahrhundert durch den Herzog von Kent angelegt und gelten jetzt als veraltet. Halifax besitzt indessen ein vorzügliches, ganz modernes Befestigungssystem; seine Hügel und Ufer sind mit den vollständigsten Verteidigungsmitteln der neuesten Zeit ausgestattet. Im übrigen bietet die Stadt ganz das Bild einer amerikanischen Durchschnitts-Stadt. Sie hat ihr Regierungsbüro, das „Government Building“, ihre Kirchen und Schulen, ihre Wohnhäuser, ihre öffentlichen Parks mit schattigen Spazierwegen, Springbrunnen und Teichen. Der beliebteste Ausflugsort der Einwohner von Halifax ist im Sommer das Seeufer, der äußere Teil des Hafens, wo es von Yachten, Motorbooten, Segelbooten und Fährzügen anderer Art wimmelt und wo die frische salzhaltige Brise von der Atlantik her Kühlung und Erfrischung mit sich bringt.

Als im Ganzen der Stadt Halifax ist das Ende des 17. Jahrhunderts anzusehen, die Epoche, während deren der Herzog von Kent dort den Oberbefehl über die Truppen führte. Es war eine ebenso fröhliche wie unmoralische Zeit, die die amerikanischen Hafenstädte so manches von dem fruchtbarsten vergnüglichen Geschehen „merry old England“ ahnen ließ. Reichtümer sammelten sich an, die englische Flotte hielt alle fremden Handelsfahrzeuge in gefangenem Abstand. Die Kriegeserfahrungen der heutigen Zeit dürften sicherlich ganz ähnlich, wenn auch in geringerer Umfange, schon bei den Halifaxern der damaligen Jahre ihren Niederschlag gefunden haben. Man lobte gut, man bewog, in Lebenslust und die Selbstverleugung der alten Halifaxer Kaufleute war ein in Land berührt. Die alten Halifaxer Kaufleute waren im Handel reichlich als Haupt und sprachen, wenn auch erfolglos, von Sobor und Gomorra. Diese goldenen Tage sind nun freilich vorbei. Jetzt ist Halifax eine respektable, fleißige und strebsame Stadt, die eine nicht unbedeutende industrielle Wirksamkeit, hauptsächlich auf dem Gebiete der Maschinen-, Papier-, Tuch- und Schießpulverfabrikation entwickelt. Auch hat sie einen blühenden Fischhandel. Nun wird Halifax also auch eine Rolle im Weltbrand spielen — vorausgesetzt, daß die Neutralen die Gelegenheit hierzu bieten werden.

Eine Explosion auf einem französischen Amerikadampfer.

e. B. Genf, 26. Februar. Aus Malta wird nach Paris gemeldet, daß auf dem großen französischen Amerikadampfer „Saint Laurent“ eine schwere Explosion im Maschinenraum erfolgte. „Edo de Wert“ glaubt, daß die Ursache, daß das Unglück durch einen Lorchschuß verursacht worden sei, nicht möglich ist, vermochte aber keine weiteren Angaben über die Ursache der Explosion zu erlangen. Was heißt, sind mehr als 20 Personen von dem „Saint Laurent“ getötet worden.

Ein Invalidenzug verunglückt.

WTB. Stockholm, 26. Febr., abends 11 Uhr. Der nordwärts gehende Invalidenzug lief heute abend bei Helmsveden, nahe Söderhamn, auf ein Gefälle und rannte gegen die Wand eines Gebäudes. Die vier Wagen hinter der Lokomotive wurden völlig zerstört. In diesen Wagen befanden sich 65 Invaliden. Die jetzt unter den Trümmern liegen. Mehrere zwei Wagen wurden leicht beschädigt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Als Ursache des Unglücks wird falsche Weichenstellung angegeben.

WTB. Stockholm, 27. Febr. Mehrere Eisenbahnunfälle sind noch gemeldet: Bis um 1 Uhr 30 Min. vormittags wurden fünf getötete Invaliden und etwa 20 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Man glaubt, daß eine gleiche Anzahl noch unter den Trümmern begraben liegt. Eine schwedische Kranzenträgerin ist leicht verletzt. Mit dem Zuge fuhr 228 Invaliden, zwei Offiziere und fünf Pflegerinnen.

Die Entente und China.

WTB. Berlin, 26. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht Dokumente, die auf das Verhältnis Chinas zu Deutschlands Feinden ein bestimmendes Licht werfen. Darunter befinden sich Briefe des italienischen Botschafters in Tokio an seine Regierung. In einem solchen Briefe vom 22. April 1916 heißt es u. a.: „Daß die Japaner noch heute ihre Vorhaben ohne Heberleiung zu handeln versuchen, wird durch die unermüdliche, seine Beharrlichkeit beweisende, mit der sie seit vielen Jahren über China ein unsicheres, ungeheures Netz von Intrigen, Entersellen, Spionage und Gift ausbreiten, um so in diesen unglücklichen Lande die Unordnung vorzubereiten, deren Ergebnis man in den letzten Jahren gesehen hat. Weiter heißt es: Wenn letzten Endes Japan sich ein Opfer des europäischen Krieges ist, und wenn es auch eine unbefriedbare Tatsache ist, daß der Krieg die Regierungen des Westens an jeder materiellen Hilfsaktion in China gescheitert hat, so scheint doch nicht eine Schwäche der Ententevertreter in Tokio zu realisieren, die Japan erlaube, sich nicht nur in materiellem, sondern auch in politischen, Meriten mit unvorstellbarem Wohlverstand die japanische Hilfe besahen zu lassen. Zum Schluss heißt es: Selbst ist jedoch, daß die europäischen Mächte während des Krieges jede Anstrengung machen werden, um das Möglichste aus der Situation des unermühten, einst himmlischen Reiches zu erlangen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt dazu: „Das ist ein Ton, der unter den Verbündeten immens ungenügend ist und zeigt, daß der italienische Botschafter erste Zweifel an der Weisheit der Politik der Ententemächte Japan gegenüber hegt, sollte aber auch der chinesischen Regierung zu denken geben. Ebenfalls sind die Maßstäbe des Botschafters ein neuer Beweis für die Galtlosigkeit allen heuchlerischen Gebredes unserer europäischen Gegner über den Schutz und die Verteidigung der Rechte der Neutralen.“

Wie bringen unsere Feinde die Kriegskosten auf?

Von Prof. Dr. Willi Prion, Berlin.

3. Frankreich.

Die Kriegsausgaben Frankreichs erreichten im Jahre 1916 den Betrag von rund 55 Milliarden Mark, also fast so viel wie die des Deutschen Reichs. Die Schwierigkeiten für den französischen Finanzminister liegen nicht darin, daß er diese Summe nicht aufbringen könnte, sondern darin, daß er das Geld nicht zu Bedingungen erhebt, die ohne Gefahren für die Gegenwart und noch mehr ohne solche für die Zukunft sind. In der Ausführung der obigen Summe sind wiederum die festen U. L. e. h. n. mit nur 12 Milliarden M. beteiligt, obwohl die letzte Anleihe bei 5 Prozent Zinsen zu 88 Prozent auszugeben worden ist, also 10 Prozent unter dem Kurs der deutschen Kriessanleihe. Daneben gibt der französische Finanzminister sog. Obligationen der Nationalverteidigung, die bis zu 10 Jahren laufen, und sog. Bons der Nationalverteidigung, die eine Laufzeit von 3 bis 12 Monaten haben. Beide Anleiheformen haben etwa 16 Milliarden Mark erbracht; es ist zur Zeit die Quelle, aus der der französische Finanzminister schöpft. Denn die andere Quelle, die Bank von Frankreich, ist mit fast 6 Milliarden Mark am Ende ihrer gesetzlichen Leistungsfähigkeit angelangt. Der Notenumlauf der Bank hat sich im Laufe von rund 5 auf fast 14 Milliarden erhöht.

Der französische Kapitalmarkt erlaubt also wohl die Aufbringung der zur Deckung der Kriegskosten erforderlichen Mittel. Der französische Publikum gibt diese Beträge aber nicht gegen feste Anleihe, sondern gegen den Staat eine Regelung der Schulden auf längere Zeit bedeuten. Der französische Kapitalist nimmt lieber die vorgenannten Obligationen und Bons der Nationalverteidigung, weil sie einen festen Abschlagskurs haben, also ein Kurzrisiko ausbleiben. Zu dem sich im freien Vorvertriebe bildenden Kurs der festen Anleihen, mögen sie Siegesanleihe oder anders heißen, haben die Franzosen seit in Pertrauen der darin liegt die eine große Schwierigkeit, mit der der französische Finanzminister zu kämpfen hat.

Die andere, nicht minder große Schwierigkeit liegt im Zahlungsverkehr mit dem Ausland. Die gewaltigen kriegerischen Anstrengungen Frankreichs haben den französischen Außenhandel von Grund auf umgestaltet. Einer Ausfuhr von nur 5 Milliarden Mark stehen nicht weniger als 16 Milliarden Mark im Jahre 1916 an Einfuhr gegenüber (Lebensmittel, Rohstoffe und Kriegsmaterial aus England und vor allem aus Amerika). Frankreich hatte also im Jahre 1916 die Außenumsatz von 11 bis 12 Milliarden Mark an das Ausland zu zahlen. Es hat diese Schulden abdecken versucht durch Verkauf seiner ausländischen Wertpapiere, durch Finanzprognose erhaltlicher Kredit im Ausland, voran in Amerika, durch Unterbringung von Anleihen in England und anderswo und endlich durch Erfrieren seines nationalen Goldes vorzuzugs — und doch nicht erreicht, daß der Wechselkurs gegenüber der zur Unterdeckung der amerikanischen Kredit genügt zu machen, welche Frankreich die harte Vereinbarung eingehen, alles „verfügbare“ Gold in England abzuliefern. Auf diese Weise hat heute Frankreich bereits mehr als 2 1/2 Milliarden Mark an Gold eingeführt, — ein schwerer Opfer für Frankreich, wo jedermann in der hohen Geldwert der Bank den ruhenden Pol in der schon untenen Welt der Werte erblickt. Im der Bevölkerung jede Aufregung zu erzwingen, ist die Bank von Frankreich zu einer kleinen Verzinsung übergegangen, indem sie in ihren Ausweisen eine Emission: Gold im Ausland führt (am 8. Februar 1,5 Milliarden Mark) und diesen Forderungen in die Notenbank einredet. Die französischen Tageszeitungen bringen nicht einmal diese Trennung, sondern führen das Gold im Ausland unter Kassemband der Bank von Frankreich auf. In Wirklichkeit ist dieses Gold längst von England nach Amerika geschickt worden zur Bezahlung von Schulden. Der Goldbestand der Bank von England beträgt zurzeit nur etwa 1150 Mill.

Jogal	Rheuma	Hexenschuß
	Ischias	Nerven- Kopfschmerzen.

Jogal ist ein ausgereiftes, sicheres, wirkungsvolles Mittel gegen alle rheumatischen Leiden.